

sich abprallen zu lassen. Wer kennt sie nicht – die Situationen, wo Christen und ihr Herr lächerlich gemacht werden. In so genannten Comedy-Shows flimmern Woche für Woche Gotteslästerungen übelster Kategorien quer durch alle Fernsehkanäle. Und manche Tageszeitung spart nicht an regelmäßiger Blasphemie. Ganz zu schweigen von den kleinen Sticheleien im Alltag unter Kollegen und Mitschülern. Micha jedenfalls spielt den Ball zurück, indem er sagt: »Geifert ihr nicht! Sabbert nicht!« Die Gegner sind sich aber sicher: Dieses Gericht, von dem Micha spricht, wird sie nicht treffen. Die Gegner haben gute theologische Gründe für ihre scheinbare Sicherheit (V. 7): Sie berufen sich auf die Tradition, auf den Glauben der Väter. Uns wird schon nichts passieren. Gehören wir etwa nicht zum Hause Jakobs, zum Volk des Heils? Über dem Haus Jakobs, dem Volk Israel schwebt doch nicht Gottes Fluch, sondern sein Segen? Was für Abraham gegolten hat, das gilt auch für uns (1.Mose 12,3). Welch schräge Theologie verkündigst du, scheinbarer Prophet?

Micha lässt sich nicht einschüchtern, weiß er doch darum, dass es in Gottes Familie den Status der Enkel und Urenkel nicht gibt. Es gibt bei Gott nur den Stand des Gotteskindes. Micha spricht seinen Gegnern das Recht ab, die Verheißungen Gottes auf sich zu beziehen. Micha legt nach, indem er noch einmal (für uns heute weitgehend unklar bleibende) Beispiele für Fehlverhalten aufzeigt (V. 8–9). Micha schließt, indem er auf das bevorstehende Gericht Gottes hinweist (V. 10). Micha distanziert sich von den falschen Propheten, die dem Volk nach dem Mund reden (V. 11).

Micha verkündet die Befreiung und Sammlung der Kinder Israels, das Heil (V. 12–13)

Dieser plötzliche Umschwung von der Drohzur Frohbotschaft führt in der Auslegungsgeschichte immer wieder dazu, dass Forscher die Echtheit dieses Prophetenwortes (V. 12–13) anzweifeln. Dem ist klar entgegenzusetzen, dass der Auftrag biblischer Propheten nie nur auf die Drohbotschaft beschränkt ist, sondern immer auch den Trost des unter sozialer Ungerechtigkeit, Verunglimpfung und Verfolgung leidenden echten Gottesvolkes, die Frohbotschaft umfasst. Das Prophetenwort ist immer auch Heilsbotschaft für die aufrichtige Herde der Kinder Gottes: Am Ende des Abschnittes spricht Gott selbst, der gute Hirte (Ps 23), wenn Micha verkündet: »Ich will sie wie Schafe mitei-

inander in einen festen Stall tun ...« (V. 12). Hören wir in V. 13 aus dem Mund des Propheten nicht die Stimme des messianischen Hirten, der von sich im Neuen Testament als Sohn Gottes sagt: »Ich bin der gute Hirte ... Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden niemermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen« (Joh 10,14.27f.).

Fragen zum Gespräch

- Was beinhaltet unser Verständnis von Prophetie?
- Wie gehen wir damit um, dass Gott und sein Wort immer wieder auf Missachtung, Spott und Hohn fallen?
- Welche Erfahrungen der Frohbotschaft tragen uns im Glauben?

Pfarrer Jochen Wolber, Aidlingen

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Kleine Anspielszene: Ein Kind nimmt einem anderen gewaltsam sein Spielzeug weg und tut so, als ob es seines wäre ... Die Mutter muss eingreifen und veranlassen, dass es wieder in Ordnung gebracht wird. → Gott übersieht nicht, wo Unrecht geschieht, und fordert Gerechtigkeit!

Anregung: Politiker (»Machthaber«) stehen auch heute in großen Herausforderungen. Können wir einen einladen, der berichtet und uns sagt, wo wir für ihn beten können? Oder: Etwas von einem Politiker erzählen und Gebetsanliegen nennen.

Lieder: Monatslied, 445, 14

Sonntag, 25. Oktober 2009

Micha 3,1 – 4,8 Alles verloren und doch nicht ganz am Ende

Überblick

In Kapitel 3 spricht der Prophet Micha eindringlich mit seinen Zeitgenossen. Die Verse 2–3 malen ein grausam kannibalistisches Bild. Die ganze Schwere der Schuld Israels und das Ausmaß des daraus resultierenden Gerichts Gottes werden

sichtbar. In drastischer Sprache protestiert der Prophet gegen den Missbrauch und die Willkür der Macht. Dabei geht er in drei Urteilsprüchen die politischen Machthaber in Israel (V. 1–4: ihr Häupter im Hause Jakob und ihr Herren im Hause Israel), ebenso die religiösen Vorsteher (V. 5ff.: ihr Propheten) und zusammenfassend beide Gruppen (V. 9–12) hart an. Nach Gottes Willen sollten die Verantwortungsträger des Volkes die Bundesordnung ihres Gottes achten und bewahren. Aber ihr Regierungsstil heißt Ausbeutung und Egoismus. Die unausweichliche heilige Konsequenz heißt: Gericht (jeweils eingeleitet mit »darum« in V. 4; 6; 12). Ist das nun das letzte Wort? Mündet Gottes Weg mit seinem treulosen Volk in der Katastrophe der Zerstörung Jerusalems (V. 12)? Es scheint, als ob es angesichts der katastrophalen Missstände in Gottes Volk zu spät ist.

Aber – blicken wir auf Kap. 4: Zum vernichtenden Gerichtswort des heiligen Gottes stellt er selbst die lebensstiftende Heilsweissagung. Zur Drohung tritt die Tröstung, neben die verdiente Verurteilung stellt Gott selbst seine unverdiente Verheißung:

Gottes Weg geht durch Gericht zur Gnade. Hinter dem schroffen Übergang von Kap. 3 zu Kap. 4 leuchtet Gottes unfassbare Barmherzigkeit hell auf. Dem Zionsberg in Jerusalem, dem Ort des vermeintlichen Niedergangs werden eine glänzende Zukunft und eine überragende Weltbedeutung vorausgesagt. Jerusalem wird erhöht werden (V. 1), die Völker werden zum Haus Gottes strömen (V. 2), Gottes Weisung wird universal gehört und angenommen (V. 3a), und endgültiger Friede sowie persönliche Sicherheit samt Wohlstand werden sich ausbreiten (V. 3b+4). Und schließlich wird Gottes Leib- und seine Seelsorge heilsam sichtbar werden. Er wird sammeln, zusammenbringen, Erben geben (V. 6) – eine wahrhaft königliche Aufgabe (V. 7+8).

Um die Dichte unseres Abschnittes besser zu erfassen, hilft ein kleiner Überblick:

Systematischer Aufbau unseres Bibelabschnitts:

Anklage und Urteil – so steht es um uns

- Kap 3: V. 1–4 Das Versagen der weltlichen Herrscher: Ausbeutung und Korruption
=> Gott wird sich verbergen (4)
- V. 5–8 Das Versagen der geistlichen Vorsteher: Verfälschen des Gottesworts
=> Gott wird schweigen (6+7)
- V. 9–12 Das Versagen der Mächtigen:

Stolze Heilssicherheit und falsche Selbstgenügsamkeit
=> Der Zion wird zerstört (12)

Gott schafft neues Heil – mehr als ein Traum

- Kap 4: V. 1 Der heilige Berg – Ort der Zuflucht
V. 2 Die Wallfahrt der Völker – Ort des Gottesdienstes
V. 2b Das klare Gotteswort – hören und gehorchen
V. 3 Das Friedensprogramm – Gott schmiedet den Frieden
V. 4 Gott schafft Sicherheit und Schutz
Ergebnis: V. 5 Gott ist unvergleichlich größer.

Gott heilt sein Volk – das kann nur der Messias

- Kap 4 V. 6 Er heilt, was zerbrochen ist
V. 7+8 Er wird sichtbar die Königsmacht ergreifen.

Konsequenzen für uns

Unser Bibelabschnitt verdeutlicht die besondere Verantwortung der »Häupter und Herren« – es geht um den politisch-gesellschaftlichen Aspekt, aber auch um den kirchlichen Bereich.

Wo wir – vielleicht auch nur im Kleinen – Verantwortung mittragen oder Macht ausüben, da sind wir gefordert, gute und treue Haushalter Gottes zu sein. Und allesamt sind wir aufs Neue verpflichtet, die vielerlei Machthaber in unserer Zeit betend zu begleiten.

Erst im Licht des Gerichts wird die Gnade in ihrer Größe recht erkannt. Darum müssen wir uns aufs Neue dem aufdeckenden Licht Gottes stellen. Vor dem heiligen Gott haben wir keinen Bestand. Vor ihm sind wir am Ende. Allein seine Barmherzigkeit kann uns retten, denn er hat Frieden mit uns vor.

Jerusalem – Stadt des Friedens, Stadt der Gewalt, das wurde bis heute vielfach Realität. Unser Abschnitt fragt uns an, wo unser Heil verankert ist (V. 11b) und wo wir uns dem Gewicht der Unheils-worte Gottes allzu schnell verschließen oder aber entschuldigend auf andere verweisen.

Wie Jerusalem, so hat auch die Kirche keine Bestands-garantie und Hoffnung aus sich heraus. Beides können wir uns immer nur aus Gottes barmherziger Hand schenken lassen.

Eine wunderbare Messiasverheißung! Kap. 4,1–4 reißt Gottes Zukunft für die ganze Welt auf. V. 7 verheißt den wahren König. Von hier aus geht über Micha 5,1–5 (die große Messiasverheißung über

Bethlehem) eine direkte Linie zu Jesus Christus. Und von Kreuz und Auferstehung dann weiter zu den letzten Tagen, wenn Gott sein endzeitliches Versprechen an Zion in aller Tiefe erfüllen wird.

Schwerter zu Pflugscharen – dies ist das bekannteste Motto der Friedensbewegung. So sehr der Wunsch verständlich und aller Einsatz dafür nötig ist: Gottes Verheißungen gehen nicht in menschlichen Erneuerungsbewegungen auf. Er macht uns zu Friedensboten, die seinen Frieden verkünden und leben. Wir aber sind nicht die Friedensarbeiter, die seinen Frieden erst herstellen müssen. Wahrer Friede wird, wenn wir auf den Fürsten des Friedens hoffen: Mi 5,4: »Und er wird der Friede sein!«

Fragen zum Gespräch

- Wie konkret sieht die Verantwortung aus, die wir für unser Land, für unsere Kirche und unsere Gemeinschaften tragen?
- Unser Abschnitt enthält zahlreiche Verheißungen Gottes. Welches Treueversprechen nehme ich als Mut- und Hoffnungswort in die neue Woche mit?
- Wir leben in einer gefallenen Welt. Sind angesichts dessen die Aussagen in Kap. 4,1–5 (lediglich) Zukunftshoffnung für Gottes endzeitliches Reich, oder haben sie auf unser Heute einen Einfluss? *Pfarrer Jochen Hägele, Markgröningen*



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Zu 4,3: Im Internet unter www.un.org/events/peace_day99/swords.gif findet man ein Bild des Denkmals zu diesem Vers vor dem Gebäude der Vereinten Nationen in New York. Es wurde 1959 von der Sowjetunion (!) gestiftet. Wir zeigen es und überlegen: Was wollten die Sowjets damit sagen? Kann die UNO Frieden schaffen? Wie sieht der Weg zum Frieden aus? Siehe 4,2!

Lied: Friede, Friede, Friede sei mit dir ... (GL 578)

Lieder: Monatslied, 134, 591



Sonntag, 1. November 2009

Micha 4,9 – 5,14 Gottes Antwort auf einen Notschrei

Die Lage für Gottes Volk ist bedenklich:

- Es fehlen jetzt eine Führungspersönlichkeit und fähige Berater (4,9).
- Jetzt wird es aus seiner Heimat vertrieben (4,10).
- Jetzt rotten sich die Feinde zusammen (4,11).
- Jetzt ist es zum Zerraffen (4,14).

Dieser bedenklichen Lage folgt die Verheißung: Die jetzige Lage wird sich dort (4,10+12) total verändern.

Hier versucht Gottes Wort uns den Horizont zu erweitern. Wir sollen nicht nur auf die trostlose Situation, das Jetzt sehen, sondern auf Gottes Tun vertrauen und auf seine Antwort warten. Wer nur auf das Jetzt sieht, dem wird es gehen wie einem Pferd mit Scheuklappen, das nur den kleinsten Ausschnitt des Weges sieht, der vor ihm liegt.

Woher kommt die Not?

Sie schreien, es sei kein König da (4,9), dabei hat sich der HERR gerade als ihr König vorgestellt (4,7). Sie rufen nach Beratern, weil sie merken, dass ihre jetzigen Berater, die Zauberer und Zeichendeuter (5,11) ihnen keine wirklichen Antworten geben, ihnen nichts bringen.

Ja, jetzt ist ihnen zum Heulen zu Mute, weil sie aus ihrer Sicherheit vertrieben werden (4,10). Die Feinde verspotten Gottes Volk (4,11). Nicht wegen ihres schlechten Verhaltens, sondern weil ihnen Gott nicht helfen würde, weil er sie »dahingegeben« hätte.

Ihre Not kommt daher, weil sie zu oft auf falsche Helfer gesetzt haben, auf die menschliche Hilfe.

Woher kommt die Antwort auf den Notschrei?

Der Vater im Himmel gibt eine doppelte Antwort auf den Notschrei:

1. Die Rettung in Babylon: Dort (4,10), wo sie meinen, dass alles aus sei, dort in Babylon wird der HERR sie erretten und erlösen.

Es ist im Grunde das Geschehen von Golgatha: Eigentlich dachten alle Jünger, das Kreuz sei das Ende von Jesus Christus und ihrer Hoffnung. Aber gerade dieses Ende ist unsere Rettung und Erlösung: ohne Kreuz kein Heil!

2. Gottes Antwort auf die Not seines Volkes und